



Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Ressort Schulen

Rahmenkonzept zur Umgangssprache an den Kindergärten Basel-Stadt

Dezember 2008

1. Grundsätzliches zu Sprachförderung und Standardsprache

Dialekt und Standardsprache

Unsere Gesellschaft ist seit jeher mehrsprachig, und wir Schweizer sind besonders stolz, dass unser Land die Mehrsprachigkeit in der Verfassung verankert hat. Wir denken dabei an unsere vier Landessprachen. Interessanterweise wird die reiche Dialektkultur der Deutschschweiz in der Verfassung nicht explizit erwähnt. Es wird offenbar vorausgesetzt, dass wir uns mündlich und schriftlich unterschiedlich ausdrücken und dass im deutschschweizerischen Sprachraum Dialekt und Schriftsprache eine Einheit bilden.

Der Dialekt wird in allen Bereichen unserer Kultur verwendet und ist ein hoher Identifikationsfaktor. Der Dialekt hat einen so hohen Stellenwert, dass er in den letzten Jahrzehnten die Standardsprache in den Medien, aber auch in der Schule, immer mehr verdrängt hat. Die Standardsprache wird zwar problemlos verstanden, ist aber hauptsächlich Schriftsprache, die mündlich nur verwendet wird, wenn es sein muss. Standarddeutsch wird von vielen Menschen gar als Fremdsprache empfunden. Der wenig geläufige Gebrauch führt nicht selten zu Unsicherheit und Unbeholfenheit im Ausdruck, was die Kommunikation und damit ein sicheres Auftreten in unserer vielsprachigen Welt erschwert. Ein Zuwachs an Kompetenz in der gesprochenen Standardsprache ist deshalb anzustreben, eine Aufgabe, die von der Schule übernommen werden muss. In allen Deutschschweizer Kantonen bemüht man sich seit einiger Zeit um die konsequente Verwendung der Standardsprache im Unterricht. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich in allen Situationen auch auf Standarddeutsch möglichst fliessend und korrekt auszudrücken. Dabei geht es keinesfalls um die Verdrängung des Dialekts, sondern vielmehr um einen selbstbewussten Umgang mit unserer Diglossie, dem Nebeneinander zweier Sprachvarianten. Unsere „Zweisprachigkeit“ soll positiv erlebt werden und damit den Weg öffnen in unsere mehrsprachige Welt.

Sprachkompetenz als Entwicklungsziel

Die Entwicklung von Sprachfähigkeit ist Teil der persönlichen Entwicklung und der Sozialisation. Sprachfähigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für das Leben in unserer Gesellschaft und umfasst das sprachliche Können in unterschiedlichen privaten und öffentlichen Situationen. Sprachfähigkeit ist ein umfassender Begriff, der sich nicht nur auf die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens bezieht, sondern auf den gesamten gesprochenen und geschriebenen Bereich. Je grösser das sprachliche Repertoire einer Person ist, desto sicherer bewegt sie sich in ihrer Umgebung und desto leichter wird der Wissenserwerb, das Lernen. Aufgabe der Schule ist es, jeder Schülerin und jedem Schüler den Aufbau einer möglichst hohen Sprachfähigkeit zu ermöglichen. Dabei ist zu beachten, dass es sich hier um einen eigenaktiven kreativen Prozess handelt, den wir Erwachsene allerdings günstig beeinflussen können: mit einer guten, angstfreien Atmosphäre, mit einer klaren und reichhaltigen sprachlichen Vorgabe, mit vielfältigen Handlungssituationen und bewusster Förderung der Sprachaufmerksamkeit und der Strategien im Umgang mit Sprache.

Frühe Sprachförderung als Chance

Aus der Erkenntnis heraus, dass der Spracherwerbsprozess beim jüngeren Kind besonders aktiv ist und die Bereitschaft, Sprache aufzunehmen und zu verarbeiten besonders gross ist, erklärt sich die allgemeine Tendenz, mit sprachfördernden Massnahmen möglichst früh einzusetzen. Auf diesem Hintergrund ist auch der Entscheid der EDK zur Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts zu verstehen.

Der Kindergarten bietet den optimalen Rahmen für einen unbelasteten, natürlichen Zugang zur Standardsprache. Die im Lehrplan ausgewiesene ganzheitliche und handlungsorientierte Sichtweise der Sprachförderung wird mit der Einführung der Standardsprache vertieft umgesetzt. Standarddeutsch stellt damit eine Bereicherung des bisherigen Rahmens dar. Die Kinder lernen ohne Leistungsdruck, mit beiden Varietäten unserer Sprache umzugehen und haben damit die Chance, eine dauerhaft positive Beziehung zur Standardsprache aufzubauen.

Zielsetzungen der Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten

- ▶ Die für diese Altergruppe charakteristische positive Einstellung und der spontane Zugang zu Sprachen soll auch für die Standardsprache genutzt werden.
- ▶ Dialekt sprechende Kinder verstehen Standarddeutsch problemlos. Kinder im Standarddeutsch - Kindergarten haben die Möglichkeit, es ebenso problemlos und unbefangen als Sprache der Verständigung zu verwenden.
- ▶ Dialekt und Standarddeutsch werden nicht konkurrenzierend erlebt. Die Kinder erleben Standarddeutsch und Dialekt als gleichwertige Anteile der deutschen Sprache und verwenden beide Varietäten situationsgemäß.
- ▶ Im Rahmen von Aktivitäten mit Sprachbegegnung und Sprachreflexion (cf. Sprachprofil I/7) haben die Kinder Gelegenheit, sich nicht nur mit fremden Sprachen, sondern auch mit Standarddeutsch und Dialekt auseinanderzusetzen und dabei eine differenzierte Wahrnehmung von Sprache zu entwickeln.
- ▶ Für Kinder, die bereits vertraut sind mit Standarddeutsch, wird der nächste Schritt hin zur Schriftlichkeit kleiner. Dies gilt vor allem für mehrsprachige Kinder, die erst begonnen haben, Deutsch zu lernen.
- ▶ Mit der Vorverlegung des Einstiegs mit Standarddeutsch haben die Kinder vier Jahre Zeit, ihre Kenntnisse in der lokalen Erstsprache Deutsch ganzheitlich zu festigen, bevor mit der ersten Fremdsprache, Französisch, begonnen wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Es geht um eine positive Einstellung gegenüber der Standardsprache sowie der Förderung von Sprachfähigkeiten, insbesondere

- der Sprachaufmerksamkeit
- der Sprachwahrnehmung (phonologisch, lexikalisch, grammatisches),
- der Sensibilisierung für die Vielfalt der Sprachen,
- der Freude am Sprechen und am Spielen mit Sprachen
- um klare und eindeutige sprachliche Vorgaben für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache.

2. Erprobung von Standarddeutsch in Basler Kindergärten

Vorgaben

Auf Grund der Ergebnisse aus verschiedenen Studien (M. Gyger, Basel, Th. Bachmann, C. Neugebauer, Zürich u.a.) profitieren alle Kinder vom Standarddeutsch-Kindergarten. In allen Kantonen der Deutschschweiz hat man auf diese Signale reagiert und entsprechende Weisungen erlassen, die sich hauptsächlich in Bezug auf den Anteil von Standarddeutsch und Dialekt unterscheiden.

In Basel-Stadt entschloss man sich für eine zweijährige Erprobung des im Projekt von Mathilde Gyger bewährten Modells, das weitgehend den Richtlinien für die Primarschule entspricht. Im Schuljahr 06/07 starteten 16 Kindergärten mit Standarddeutsch, im Schuljahr 07/08 kamen weitere 15 Kindergärten dazu. Die Lehrpersonen beteiligten sich freiwillig. Sie unterrichten in verschiedenen Quartieren mit unterschiedlichen sozialen und sprachlichen Bedingungen. Sie wurden von der Schulleitung in Zusammenarbeit mit dem Schuldienst Unterricht begleitet.

Zielsetzungen und Rahmenbedingungen

Bei dieser Erprobung ging es darum, Erfahrungen zu sammeln, um die flächendeckende Einführung in einer der Heterogenität unserer Schule entsprechenden Form in die Wege leiten zu können. Im Zentrum standen die Auswirkungen der Verwendung von Standarddeutsch auf die Kinder und Lehrpersonen in Bezug auf das Sprachverhalten und auf den Alltag im Kindergarten. Dabei sollte u.a. geprüft werden, welche Auswirkungen die sprachliche und soziale Zusammensetzung einer Klasse hat. Gleichzeitig ging es darum, den Bedarf an Weiterbildung aufzunehmen als Grundlage für die Entwicklung eines Weiterbildungskonzepts, das den Ansprüchen an einen professionellen Umgang mit Standarddeutsch gerecht wird und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Lehrpersonen berücksichtigt.

Für die Lehrpersonen galten folgende Rahmenbedingungen:

- Grundsätzlich wird in allen Situationen Standard gesprochen. Der Dialekt wird regelmässig und gezielt eingesetzt. (Dialektfenster)
- Die Kinder können in bestimmten Situationen eingeladen werden sich auf Standarddeutsch auszudrücken. Sie entscheiden jedoch selbst, wann sie anfangen, in offenen Situationen Standarddeutsch zu sprechen.
- Eltern werden nach einem gemeinsamen Konzept informiert.
- Alle beteiligten Lehrpersonen haben regelmässig, ca. einmal pro Semester, Gelegenheit zum Austausch und können jederzeit Beratung einfordern
- Ein spezifisches, nach den Bedürfnissen orientiertes, obligatorisches Weiterbildungsprogramm wird zusammengestellt.

Mit diesen Vorgaben hatten die Lehrpersonen einen grossen persönlichen Erfahrungsspielraum. Die damit gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse wurden im Austausch thematisiert sowie intern und extern evaluiert.

3. Evaluation der Erprobung von Standarddeutsch im Kindergarten

Neben einer internen Evaluation der Pilotphase, welche sich hauptsächlich mit der Weiterbildung für Lehrpersonen und dem Umgang mit Dialekt in den Standarddeutsch-Kindergärten befasste, wurde eine externe Evaluation in Auftrag gegeben. Diese hatte das Ziel, die Erfahrungen mit Standarddeutsch im Kindergarten zu erfassen und zu bewerten sowie Einstellungen gegenüber der Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten sichtbar zu machen. Im Gesamtbericht der externen Evaluation sind die Ergebnisse der internen Evaluation integriert.

Anlage der externen Evaluation

Zu Beginn der Untersuchung führte das Evaluationsteam 3 Workshops durch mit Lehrpersonen und Eltern aus der Pilotphase sowie mit einer Gruppe von Lehrpersonen, die nicht in einem Standard-Kindergarten unterrichten. Dabei wurden schwerpunktmässig die Themen Umgang der Kinder mit Standarddeutsch, Umgang der Lehrpersonen mit Standarddeutsch, Umgang mit Dialekt sowie Nutzen und Risiken von Standarddeutsch bearbeitet.

In einer schriftlichen Untersuchung wurden alle Lehrpersonen des Kindergartens und die Eltern der Erprobungsphase (ca. 400 Personen) mittels Fragebogen zum Teil zweimal zu ihren Erwartungen, Erfahrungen, Einstellungen und Einstellungsveränderungen in Bezug auf die Verwendung und Einführung von Standarddeutsch im Kindergarten befragt. Der Rücklauf der schriftlichen Befragung war bemerkenswert hoch: 65% für die Gruppe der Lehrpersonen ohne Standarddeutsch, 99% der Lehrpersonen mit Standarddeutsch und 86% der Eltern.

Die externe Evaluation wurde zwischen April 2007 bis April 2008 durchgeführt. Die Ergebnisse sind in einem Schlussbericht zusammengefasst, welcher mit den entsprechenden Tabellen und Grafiken bis Ende 2008 auf <http://www.edubs.ch> "News" und ab 05.01.2009 unter <http://www.ed.bs.ch/lehrpersonen/unterricht/sprachfoerderung> abrufbar ist.

Ergebnisse der externen Evaluation

Die Hypothese einer Einstellungsveränderung durch Erfahrung im Verlauf der Erprobung hat sich aufgrund der Evaluationsergebnisse nicht bewahrheitet. Wer gegenüber der Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten skeptisch eingestellt ist, bleibt im Allgemeinen skeptisch. Wer Standarddeutsch im Kindergarten befürwortet, behält seine positive Einstellung bei. Dies betrifft sowohl Eltern als auch die Lehrpersonen.

Grundsätzlich sind Eltern und Lehrpersonen aus der Erprobungsphase gegenüber Standarddeutsch im Kindergarten positiv eingestellt. Sowohl dialekt- als auch fremdsprachige Kinder verstehen die Standardsprache gut. Eltern und Lehrpersonen sind der Meinung, dass die Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten für die Kinder kein Problem darstellt, keinen Druck bedeutet und von den Kindern nahezu als Selbstverständlichkeit akzeptiert wird. Es gibt keinen Hinweis, dass die Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten mit einem Verlust an Dialekt einhergeht.

Alle an der Erprobung beteiligten Gruppierungen sehen in der Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten einen sehr grossen Nutzen für die fremdsprachigen Kinder. Sowohl deutsch- als auch fremdsprachige Eltern und die Lehrpersonen der Erprobungsphase sehen auch einen grossen Nutzen für die dialektsprachigen Kinder. Die Lehrpersonen ohne Erfahrung mit Standarddeutsch sehen ebenfalls einen Nutzen für die fremdsprachigen Kinder, aber nur einen beschränkten Nutzen für die dialektsprachigen Kinder.

Grundsätzlich wird die flächendeckende Einführung von Standarddeutsch im Kindergarten befürwortet von allen Gruppen, die Standarddeutsch im Kindergarten real erfahren haben. Die Lehrpersonen ohne Standarddeutsch lehnen dagegen die flächendeckende Einführung von Standarddeutsch im Kindergarten klar ab, wären aber teilweise bereit, gewisse Sequenzen in Standarddeutsch zu unterrichten, sofern die Umgangssprache im Kindergarten Dialekt bleibt.

Ableitung von Handlungsoptionen

Aus den Evaluationsergebnissen lassen sich vier Handlungsoptionen ableiten, welche jeweils mit bestimmten Chancen (+) und Risiken (-) verbunden sind:

A. Kindergarten mit Umgangssprache Standarddeutsch und Sequenzen auf Dialekt

- (+) Deutsch- und fremdsprachige Kinder können von Standarddeutsch im Kindergarten profitieren.
- (+) Kinder lernen Standarddeutsch spielerisch und entwickeln eine positive Einstellung zur Standardsprache.
- (+) Fremdsprachige Kinder haben eine eindeutige Sprachvorgabe, was ihnen den Spracherwerb erleichtert.
- (+) Die Mehrheit der Eltern ist gegenüber Standarddeutsch im Kindergarten positiv eingestellt.
- (-) Fremdsprachige Kinder lernen später Dialekt.
- (-) Der innere Widerstand eines Teils der Lehrpersonen gegen Standarddeutsch kann einen Qualitätsverlust des Unterrichts zur Folge haben.
- (-) Eine Minderheit von Eltern und eine breitere Öffentlichkeit sind gegenüber der Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten skeptisch eingestellt.

B. Kindergarten mit Umgangssprache Dialekt und Sequenzen auf Standarddeutsch

- (+) Eine Mehrheit der Gruppe Lehrpersonen ohne Standarddeutsch ist zufrieden.
- (+) Der Widerstand der Öffentlichkeit gegenüber Standarddeutsch wird gegenstandslos.
- (+) Der Umgang mit Standarddeutsch wird in allen Kindergärten schon vor Schuleintritt zumindest in kleinen Portionen vorbereitet.
- (-) Die Lehrpersonen der Erprobungsphase werden frustriert.
- (-) Der zu kleine Anteil an Standarddeutsch im Kindergarten verhindert, dass sich der Gebrauch von Standarddeutsch bei den Kindern und Lehrpersonen automatisiert.
- (-) Die Chancen eines frühen Einstiegs in die Standardsprache werden nicht genutzt.
- (-) Für fremdsprachige Kinder ist der Sprachaufbau im Hinblick auf den Übergang zur Schriftlichkeit erschwert.

C. Wahlfreiheit der Lehrpersonen im Umgang mit Standarddeutsch und Dialekt

- (+) Ein Grossteil der Lehrpersonen ist zufrieden und motiviert.
- (+) Selbstbestimmung und Methodenfreiheit der Lehrpersonen werden betont.
- (+) Kein politischer Druck ist zu erwarten.
- (-) Die Chancengerechtigkeit für alle Kinder wird in Frage gestellt.
- (-) Die schulische Integration der fremdsprachigen Kinder wird u.U. erschwert.
- (-) Da nur ein Teil der Kinder beim Übertritt in die Primarschule Erfahrung mit Standarddeutsch hat, geht ein grosser Teil des Vorsprungs durch Standarddeutsch im Kindergarten innert kurzer Zeit verloren.

D. Rahmenregelung für die Verwendung von Standarddeutsch und Dialekt im Kindergarten

- (+) Die Vorteile von Standarddeutsch kommen auch im Kindergarten zum Tragen.
- (+) Die Skeptiker gegenüber Standarddeutsch haben genug Raum, um den Dialekt zu pflegen.
- (+) Eine Vorgabe mit Spielraum schafft gleichzeitig Klarheit und mindert Spannungen in dieser Frage.
- (+) Den von der sprachlichen Zusammensetzung einer Klasse abhängigen unterschiedlichen Bedürfnissen kann entsprochen werden.
- (+) Der Umgang mit Sprache in den Kindergärten ist einigermassen einheitlich, was einen gemeinsamen Schulstart vereinfacht.
- (-) Der Rahmen ist ein Kompromiss, mit welchem viele unzufrieden sind.
- (-) Es ist ein Eingriff in die individuelle Freiheit der Lehrperson.
- (-) Eine gewisse Uneinheitlichkeit bleibt.

Empfehlung des Evaluationsteams

Auf der Grundlage der Resultate aus der Evaluation und den daraus abgeleiteten Handlungsoptionen empfiehlt das Evaluationsteam, dass das Erziehungsdepartement einen Entscheid fällt zur Verwendung der Umgangssprache im Kindergarten und innerhalb einer Bandbreite einen gewissen Prozentsatz von Standarddeutsch und Dialekt festlegt. Der Standarddeutsch-Anteil soll einerseits genügend gross sein, damit sich Standarddeutsch schon im Kindergarten automatisieren kann. Anderseits soll der Dialekt einen Platz im Kindergarten behalten, der es auch fremdsprachigen Kindern ermöglicht, sich mit Dialekt auseinanderzusetzen. Dazu drängt sich eine Überarbeitung des Konzepts der Erprobung auf. Über das weitere Vorgehen soll sowohl schulintern als auch gegenüber einer breiteren Öffentlichkeit optimal informiert werden.

4. Richtlinien des Erziehungsdepartements

Grundsätze

Gestützt auf Forschungs- und Evaluationsergebnisse und auf die Erfahrungen sowohl im eigenen als auch in anderen Kantonen ist das Erziehungsdepartement grundsätzlich von der Nützlichkeit der gezielten Verwendung von Standarddeutsch auf allen Schulstufen überzeugt, so auch im Kindergarten.

Der Kindergarten bietet offensichtlich einen besonders geeigneten Rahmen für die ersten bewussten Spracherfahrungen, die altersgerecht, auf natürliche Weise und ohne Leistungsdruck zustande kommen. In diesen Rahmen gehört auch die Einführung von Standarddeutsch. Frühe positive Erfahrungen mit Standarddeutsch als Umgangssprache erleichtern den anschliessenden Einstieg in die Schriftsprache und fördern eine positive Einstellung zum Lernen von Sprachen.

Von Standarddeutsch im Kindergarten profitieren sowohl deutsch- als auch fremdsprachige Kinder, zumindest wurden bei keinem Versuch irgendwelche Nachteile festgestellt. Standarddeutsch wird bei allen Versuchen als Kompetenzbereicherung erlebt und dies nicht auf Kosten des Dialekts. Gerade durch die Verwendung von Standarddeutsch erfährt der Dialekt bei den Kindern eine grössere Beachtung und wird bewusster und vertiefter wahrgenommen. Die Verwendung von Standarddeutsch im Kindergarten ist deshalb ein Mittel zur Sprachförderung im Sinne einer Sprach-Sensibilisierung, welche das sprachliche Lernen generell nachhaltig positiv beeinflusst.

Bei der Einführung von Standarddeutsch im Kindergarten geht es in keiner Weise um die Infragestellung des Dialekts. Dieser ist und bleibt die Umgangssprache aller Volksschichten, ein Identitätsfaktor und damit ein Teil der schweizerischen Kultur, auf den wir stolz sind. Besonders diesem Aspekt wird im Kindergarten weiterhin genügend Raum geboten werden. Dialekt und Standarddeutsch dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Beide sind Varietäten der gleichen Sprache, die bei uns situationsgemäß verwendet werden. Mit der frühen Einführung von Standarddeutsch wird eine möglichst ausgeglichene Kompetenz in beiden Registern angestrebt. Während der ausserschulische Bereich vom Dialekt geprägt ist, sollen im Kindergarten Standardsprache und Dialekt bewusst und differenziert nebeneinander gefördert und gepflegt werden, so dass auch Standarddeutsch zur Begegnungssprache werden kann. Damit haben es künftige Generationen leichter, mit beiden Sprachregistern, dem Dialekt und der Standardsprache, adäquat umzugehen. Mit der Einführung von Standarddeutsch im Kindergarten nutzen wir vor allem die entwicklungsbedingte positive Einstellung der Kinder gegenüber Sprachen und die damit verbundenen guten Lernvoraussetzungen auf dieser Stufe.

Beschluss

- Im Kanton Basel-Stadt soll es weder einen Standarddeutsch-Kindergarten mit Dialektfenstern noch ein Dialektkindergarten mit Standarddeutsch-Fenstern geben, sondern einen Kindergarten, in dem beide Sprachformen grundsätzlich gleichwertig sind und ihre Berechtigung haben.
- Sprachanwendung ist der Hauptantrieb frühen sprachlichen Lernens. Mündliche Sprachkompetenz entwickelt sich, wenn ein Kind angeregt wird, Standardsprache in verschiedensten Situationen anzuwenden. Damit auch Standarddeutsch zur natürlichen Umgangssprache werden kann, muss es genügend oft, z.B. an mehreren Halbtagen pro Woche gesprochen werden.
- Auch der Dialekt soll seinen Raum im Kindergarten haben und auf spezifische Weise, als Träger unserer Kultur und als differenzierte Sprache, weiterhin gepflegt werden.
- Eine noch zu definierende Rahmenregelung zur Unterrichtssprache soll es den Lehrpersonen erlauben, die nach der sprachlichen Zusammensetzung einer Klasse unterschiedlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen und entsprechende auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnittene Umsetzungskonzepte zu entwickeln.
- Diese Sprachregelung ist ab SJ 09/10 für alle Basler Kindergärten verpflichtend. Dabei gelten die ersten zwei Jahre als Einführungs- und Entwicklungsphase in dem Sinne, dass lokale Umsetzungskonzepte noch in Erarbeitung sein können.
- Die Neuregelung der Unterrichtssprache im Kindergarten bedingt eine Anpassung des Lehrplans. Ein entsprechender Antrag wird im ersten Quartal 2009 dem Erziehungsrat vorgelegt werden, der auch über die Rahmenbedingungen entscheidet.

Vorgaben für Unterrichtende im Kindergarten

Allgemein

- Ab Schuljahr 2009/10 erfolgt der Unterricht in den Kindergärten Basel-Stadt sowohl in Dialekt wie in Standardsprache.
- Standarddeutsch soll in allen Unterrichtssituationen erlebt werden können als Sprache der Verständigung und des Spiels. Der Dialekt soll als Vermittler unseres Kulturguts in Liedern und Gedichten, aber auch als Sprache der Verständigung präsent sein.
- Die Kinder werden zum Gebrauch von Standarddeutsch angeregt, sind aber frei in der Wahl der Sprachform.
- Zur Orientierung der Kinder muss ein Wechsel von einer Varietät zur anderen stets deklariert werden.
- Das anteilmässige Verhältnis von Standarddeutsch und Dialekt wird nach den Bedürfnissen der Klasse ausgerichtet und kann während des Jahres variieren.

Für die Umstellungsphase

- Vor der definierten Einführung von Standarddeutsch ist der Besuch einer Einführungsveranstaltung für alle Lehrpersonen obligatorisch.
- Anhand einer Handreichung der Schulleitung für das lokale Konzept definiert jedes Lehrpersonen-Team die Sprachregelung im eigenen Kindergarten und kommuniziert das Konzept sowohl schulintern als auch gegenüber den Eltern.
- Lokale Umsetzungskonzepte werden in den Quartierskonferenzen vorgestellt und diskutiert.

5. Einführungsphase

Die Schulleitung verantwortet die Umsetzung des Beschlusses des Erziehungsdepartements und der zur Zeit noch ausstehenden dazu gehörenden Weisung des Erziehungsrats sowie die Massnahmen zur Einführung.

Der Unterstützung und Orientierung und damit der Schaffung einer gemeinsamen Basis für alle Lehrpersonen dient eine durch die Schulleitung organisierter Einführungsveranstaltung. An dieser Veranstaltung soll auch eine Palette an Weiterbildungsmöglichkeiten vorgestellt werden.

Grundsätzlich ist jede Lehrperson in der Lage, sich auf Standarddeutsch umzustellen, und deshalb steht einer sofortigen Einführung von Standarddeutsch nichts im Wege, auch wenn die persönlichen Voraussetzungen und Ansprüche unterschiedlich sind. Zudem werden die individuellen Bedürfnisse und Wünsche mit der praktischen Auseinandersetzung klarer.

Die Erprobung hat gezeigt, dass der Kindergartenalltag sich mit der Verwendung von Standarddeutsch kaum verändert und dass der neue Umgang mit Sprache generell positiv erlebt wird, obwohl die Veränderung der Sprechgewohnheit anfangs für die Lehrperson anstrengend sein kann.

Bei sämtlichen Versuchen in allen Kantonen gilt als wichtigste Voraussetzung für das gute Gelingen der Einführung von Standarddeutsch eine positive Einstellung zur Veränderung. Das verlangt von den Lehrpersonen vorerst eine innere Bereitschaft, sich umzustellen und sich mit genügend Selbstvertrauen mit der neuen Unterrichtssituation auseinanderzusetzen. Grundsätzlich gilt nämlich: Wer einmal ja gesagt hat, dem gelingt die Umstellung ohne grosse Probleme. Das Sprechen von Standarddeutsch wird bald zur Routine.

Erster aktiver Schritt in diese Richtung ist wohl der Besuch in einem Standarddeutsch Kindergarten und ein Erfahrungsaustausch mit der betreffenden Kollegin / mit dem betreffenden Kollegen.

Ein wichtiges Thema ist die optimale Gestaltung des Unterrichts mit Standarddeutsch und Dialekt. Sowohl die zeitliche Gewichtung wie inhaltliche und didaktische Aspekte müssen auf die sprachliche Zusammensetzung der Klasse abgestimmt werden.

Fragen und Probleme bei der Umstellung können im Rahmen der Qualitätsarbeit in Intervisionsgruppen aufgenommen werden.

Weitere flankierende Unterstützung kann über Weiterbildungsangebote abgedeckt werden.

Ein begleitendes Weiterbildungsangebot richtet sich nach Kompetenzen aus, die eine Lehrperson optimal entwickeln soll, um einerseits sprachliches Vorbild zu sein und andererseits die sprachlichen Kompetenzen der Kinder zu fördern.

Dazu gehören

- Sicherheit im Sprechen von Standarddeutsch: Selbstbeobachtung, Arbeiten an der eigenen Sprache, Spielen mit Sprache, Geschichten erzählen etc.
- Interesse und Freude an der Auseinandersetzung mit Sprachen und verschiedenen Ausdrucksweisen (ELBE, resp. Eveil aux langues, Language Awareness, Begegnung mit Sprachen)
- Kenntnis der Grundlagen für einen optimalen Einsatz von Standarddeutsch und Dialekt im eigenen Kindergarten
- Kenntnisse über Spracherwerb der Erst- und der Zweitsprache
- Kenntnisse über Grammatik und Syntax der Standardsprache und Kenntnisse der entsprechenden Besonderheiten des Dialekts
- Wissen über Sprachdiagnostik und Sprachfördermassnahmen.

Standarddeutsch im Kindergarten – kantonale Regeln (Anhang Rahmenkonzept Umgangssprache Kindergärten Basel-Stadt)

Zusammenstellung auf der Grundlage von direkten Kontakten und der kantonalen Umfrage der EDK 2007/08 - Stand Nov. 2008

Kanton	Anteile Standarddeutsch (SD) / Mundart	Ab / seit	Dokumente	Rahmenbedingungen Umsetzung	Weiterbildung	Bemerkungen Einführungskonzept
Aargau	Min. 50% SD Weisung ED	SJ 08/09	<ul style="list-style-type: none"> • Argumentarium • Elternbriefvorlage • Handreichung für SL • Schulpraxis konkret 	Konzept lokale Schulleitung	Kursangebot PH	Einführungsveranstaltung (freiwillig)
Appenzell AR	Grundsätzlich SD, aber Mundart in einzelnen Modulen		Im Lehrplan vermerkt	Umsetzung in Kompetenz LP, Tendenz Mundart mit SD Inseln		
Appenzell IR	SD Inseln		Empfehlung Inspektorat	Umsetzung in Kompetenz LP		
Baselland	Täglich längere Sequenz SD obligatorisch Weisung VSA	SJ 08/09	Faltblatt Volksschulamt	Umsetzung in der Kompetenz der LP		Konzept Liestal: min. 50% SD
Bern	Grundsätzlich Mundart, SD Inseln Empfehlung ED	2005		Keine verbindliche Regelung, ausser DaZ Förder. in SD		13 Basisstufenklassen konsequent SD sehr erfolgreich
Fribourg	Grundsätzlich SD, Anteil 40% - 100% Weisung ED	2005	Sprechlust Sprechlust +	Umsetzung Kompetenz LP / Klassen-zusammensetzung massgebend	Einführungs-veranstaltungen	Hohe Akzeptanz bei LP und Eltern
Glarus	Zunehmend von 1/3 SD bis 2/3 SD Weisung ED	Ab SJ 07/08 - 09/10	Erläuterungen zu den Weisungen Elternbrief			
Graubünden	Mind. 50% SD Weisung ED	Pilot ab 06 def. ab 09	Konzept H. Studer Weiterbildungskonzept PHZH	50+50 wird eingehalten und von Behörden gestützt	WB Angebot PH	<ul style="list-style-type: none"> • Auf Antrag KG-Verband! • Pilot aktuell 70% LP beteiligt
Luzern	Grundsätzlich SD mit Mundart Modulen, Praxis 2/3 SD 1/3 Dialekt Weisung ED	2006	Broschüre VSA Luzern	Aufteilung in Halbtage ist in Kompetenz LP	Kein Bedarf mehr	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder werden zum Sprechen angeregt • Ist gut eingeführt • Basisstufe 100% SD
Nidwalden	SD Sequenzen Weisung ED	2004	Infoblatt Volksschulamt mit Hinweisen zur Verwendung von SD	Umsetzung in Kompetenz LP		

Kanton	Anteile SD / Mundart	Ab / seit	Dokumente	Rahmenbed. Umsetzung	Weiterbildung	Bemerkungen Einführungskonzept
Obwalden	SD Sequenzen <u>Weisung ED</u>	2007	Richtlinien im Lehrplan	Umsetzung in Kompetenz LP		Verstehenserfahrungen sowie aktiver Gebrauch wird aufgebaut
Schaffhausen	Grundsätzlich Mundart. SD Inseln zunehmend im 2. SJ <u>Weisung ED</u>	2005		Umsetzung in Kompetenz LP		
Schwyz	Grundsätzlich SD im geführten Unterrichtsteil <u>Weisung ED</u>	2003 .06				
Solothurn	Keine Regelung SD Sequenzen Empfehlung ED	2004	Weisungen zum Umgang	Umsetzung in Kompetenz LP		Gezielte Förderung von SD, auch eigene Sprachanwendung SD
St. Gallen	SD Sequenzen - zunehmend im 2. SJ <u>Weisung ED</u>	2005		Umsetzung Kompetenz LP ca. 30% - bis 100% SD		Landgemeinden tendenziell weniger SD
Thurgau	SD Sequenzen <u>Weisung ED</u>	2004	Brief DV Im Lehrplan vermerkt	Umsetzung Kompetenz LP		Basis-/Grundstufe 100% SD erfolgreich
Uri	Grundsätzlich Mundart, SD Sequenzen <u>Weisung ED</u>	2003	Erläuterung zu den Weisungen Schulblattartikel	Umsetzung Kompetenz LP		"Konsequent in wiederkehrenden Situationen"
Wallis	Regelmässige SD Sequenzen <u>Weisung ED</u>	2003		Umsetzung Kompetenz LP	Kursangebot PH	
Zug	Grundsätzlich SD, zumindest regelmässige SD Sequenzen <u>Weisung ED</u>	2002	Broschüre Erziehungsrat	Umsetzung Kompetenz LP		
Zürich	Mind. 1/3, max. 2/3 Standarddeutsch Bildungsratsbeschluss	2008	Im Lehrplan vermerkt	Umsetzung Kompetenz LP	Kursangebot PH	